

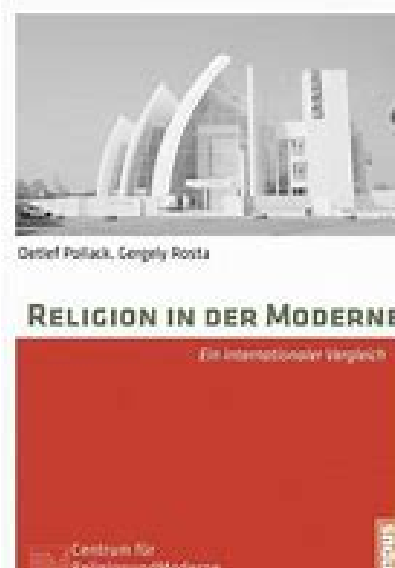
Rolle und Relevanz des christlichen Glaubens in der säkularen Gesellschaft

Jan Loffeld, Utrecht

Utrecht und die Niederlande: wenig Tradition und viel Innovation ...



Wahrnehmung 1: Der Konfliktmechanismus



„Es korrelieren postmaterialistische, auf Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung setzende Werthaltungen sowie individualistische Formen der Lebensführung [...] mit Tendenzen der Distanzierung vom kirchlichen Leben und vom christlichen Glauben.“

Ebd., 2015, 465.

Wahrnehmung 2: Der Distraktionsmechanismus

Oft steht hinter der Abwendung von Religion nicht eine bewusst vollzogene individuelle Wahl, sondern lediglich eine Aufmerksamkeitsverschiebung. Wenn der Einzelne nicht am Gottesdienst teilnimmt, wägt er oft nicht ab. Vielmehr hat er [...] einfach anderes zu tun. Gute **kircheninterne Gründe**, dem Gottesdienst fernzubleiben, etwa schlechte Predigten oder störender Gesang, spielen für ihn **keine zentrale Rolle**. Ausschlaggebend ist es, dass es für ihn **etwas Wichtigeres als den Gottesdienst** gibt. Die mit der Konzentration auf anderes verbundene **Aufmerksamkeitsverschiebung** kann so weit gehen, dass dem Einzelnen der Gottesdienstbesuch schließlich gleichgültig wird und er über einen möglichen Kirchbesuch gar nicht mehr nachdenkt. Die *Distraktion* von religiösen Aktivitäten ist dann ein Ausdruck religiöser Indifferenz. [...]

Für die Wirksamkeit dieses kausalen Mechanismus gibt es einige empirische Evidenz. [...] [Die Empirie; J.L.] weist darauf hin, dass hinter der Nichtteilnahme oft nicht eine bewusste Entscheidung steht, sondern ein **pragmatisches Desinteresse** [...]

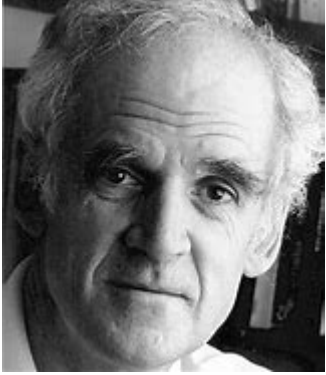
Wahrnehmung 2: Der Distraktionsmechanismus

„Die Abwendung von der Kirche vollzieht sich hier nicht als Ergebnis einer rationalen Kosten/Nutzen-Abwägung, sondern praktisch, **lautlos, unreflektiert und geradezu automatisch**, als eine Abstimmung mit den Füßen, die sich einfach nicht mehr in Bewegung setzen wollen. Aus dem lautlosen Charakter dieses Abschieds erklärt sich, warum die Distanzierung [...] **mehr von äußeren Faktoren als vom Handeln der Kirche** beeinflusst ist, warum die Kirchen auf so bemerkenswerte Art und Weise diesen Absatzbewegungen machtlos ausgesetzt sind [...].

Nicht als kämpferische Auseinandersetzung erfolgt hier die Distanzierung [...] und primär auch nicht als rationale Wahl [...]. Vielmehr unterliegt sie vor allem den Gesetzen der Schwerkraft.“

[Ebd., 466f.]

Charles Taylor unterscheidet 3 Weisen der Säkularisierung



➤ **Säkularität 1:** *Trennung Kirche // Staat*

➤ **Säkularität 2:** *Konflikt Glaube // Vernunft*

Konflikt Kirche // moderne Werte

➤ **Säkularität 3:** *Gleichgültigkeit bzw. Optionalitätsstruktur zwischen*

Lebenswelten // Evangelium



Theologie und Kirche bearbeiten vor allem die ersten beiden

(also: den Konflikt- und *nicht* den Distraktionsmechanismus)

Eine Konsequenz der Säkularität 3: Der Apatheismus

„Die Apatheisten sind *der Religion* gegenüber apathisch, gleichgültig – und zwar nicht nur gegenüber religiösen Antworten, sondern *auch gegenüber den Fragen*, die der Glaube stellt. Ein Apatheist lässt sich nicht vom Glauben und von den Überlegungen zum Thema Religion behelligen, er verliert nicht einmal Zeit damit, gegen den Glauben zu polemisieren. Apatheismus ist damit das nächste Stadium, das ganz natürlich an den oberflächlichen Mehrheitsatheismus der Menschen anknüpft [...].

Wenn ein Apatheist negative Äußerungen über die Kirche wiederholt, tut er dies meist ohne Erbitterung, weil sie sich eher auf ein übernommenes Klischee beziehen, über das er nicht mehr nachdenkt – Gott, die Kirche und die Religion gehören nicht zu den Themen, denen er seine Aufmerksamkeit schenkt.“

T. Halík, Mit der Hypothese Gott, 2016, 57-60.



Die Sint-Catharinakerk in Eindhoven: Dominanz des ökonomischen Narrativs



Perspektive 1: Eine kenotische Haltung

Der Weg der Kirche in die Zukunft führt, will man ihn „planen“, am ehesten über eine **Analyse jener kirchlichen Orte**, an denen sie unter postmodernen Kontexten „funktioniert“– und zwar im Sinne des kirchlichen Auftrages, ein **„Zeichen und Werkzeug des Heils“** zu sein.

Das sind jene pastoralen Orte, wo man ehrlich und aufmerksam ist, wertschätzend und solidarisch, wo Kirche sich schmutzig macht, wo es zu einer kreativen Konfrontation von Evangelium und heutiger Existenz kommt, wo man Gott also im Heute und nicht in der Vergangenheit oder der Zukunft sucht, um den Papst zu zitieren. Solche Orte gibt es, in der Caritas und der Kategoriale pastoral, in der Liturgie und für viele in Klöstern und bei geistlichen Menschen. Es gibt sie sicher auch in Pfarreien.

(R. Bucher, in: www.feinschwarz.net; Nicht in Idyllen flüchten)



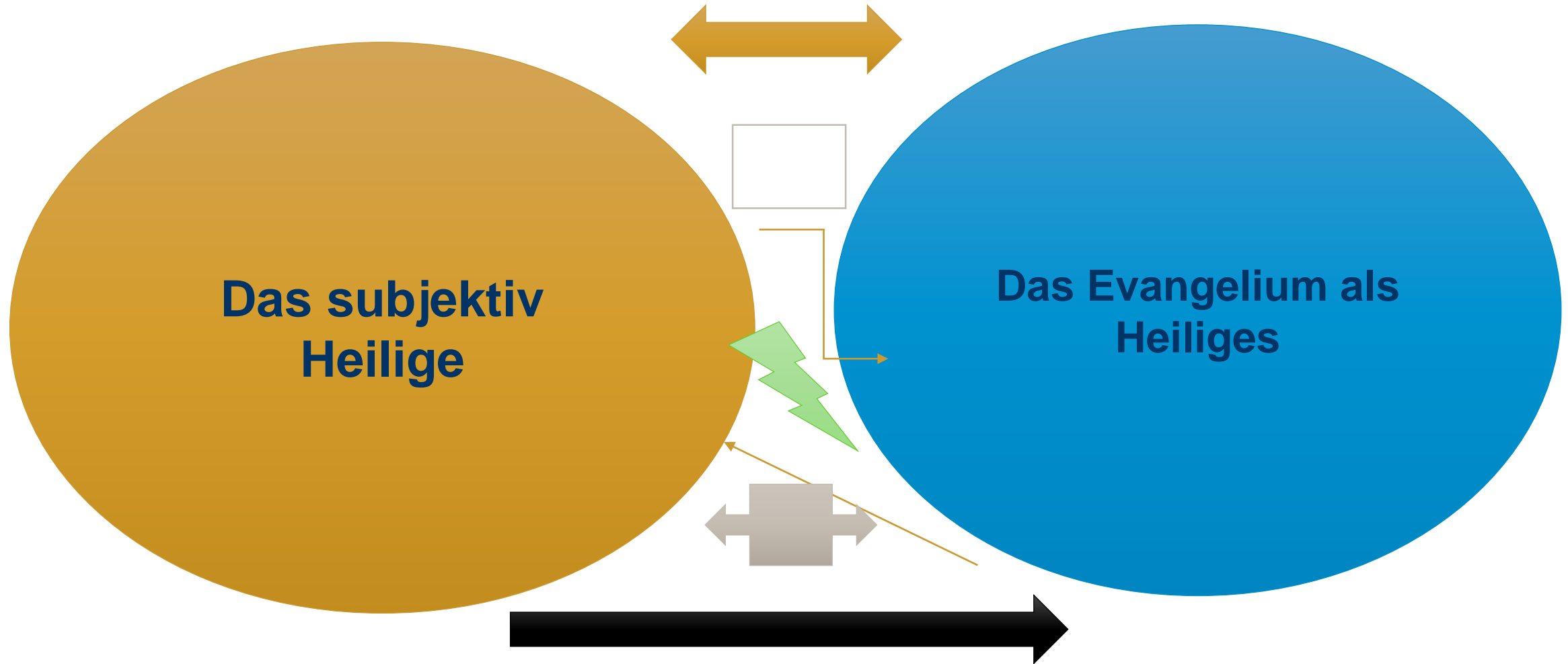
Perspektive 2: „Narrationsräume des Heiligen“



„Es wird [...] nötig sein, [...] zu erkennen, dass sich ‚Heiligkeit‘ [...] auch außerhalb institutionalisierter Religionen vielfältig findet und der Herausbildung aller, auch der säkularen ‚Ideale‘ zugrunde liegt.“

Hans Joas, Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung, Berlin 2017, 113.

Perspektive 2: Pastoral als Begegnung des jeweils „Heiligen“



Perspektive 2: Räume des jeweils „Heiligen“

Das subjektiv Heilige

Das Evangelium als
,Heiliges‘

Perspektive 2: Unsere Kultur generiert Lebensdeutung *nicht kognitiv, sondern narrativ:*

„Unter Lebensgeschichte verstehe ich verschiedene Arten von Selbstausdruck, womit ein*e Erzähler*in seine/ihre **Identität** im Laufe des Lebensweges ausdrückt. [...]

Die Lebensgeschichte ist ein Ganzes verschiedener verbaler und non-verbaler Teilgeschichten. **Jede Teilgeschichte ist in anderen Großgeschichten zuhause**, steht aber zugleich für sich selbst. Sie sind Erzählungen über Ereignisse und Erfahrungen auf dem Lebensweg [...]. Kürzere oder längere Komplexe, in denen der/die Erzähler*in mit dem einen oder anderen Ereignis beschäftigt ist und diese **so ordnet**, dass Taten, Gefühle und Gedanken für sie/ihn eine **Kohärenz** ergeben.“

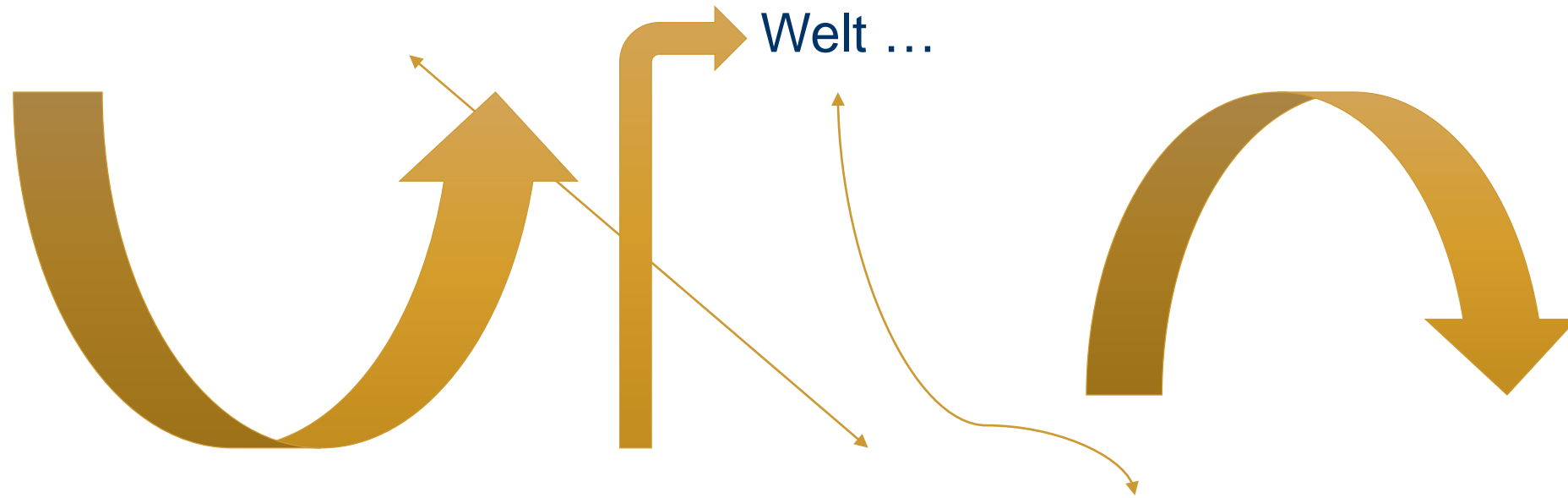


Tjeu van Knippenberg, *Existentielle Seelsorge*, 2018, 17.

Perspektive 2: NarrationsRäume des „Heiligen“:

Seelsorge bzw. **Evangelisierung** als Ermöglichung des

Verwebens *der Big-Story Christentum* vom Glück und Heil(ig)werden der



... mit den (heiligen) **Individual-Stories konkreter Menschen**

Notwendig für eine „kreative Minderheit“: ein Prämissenwechsel

➤ *Bedürfnisprämisse:*

„Jeder Mensch braucht Gott,
ist religiös“



➤ *Diversitätsprämisse:*

„Jeder Mensch kann Gott finden,
braucht ihn subjektiv aber nicht
unbedingt für sein Glück.“



Mit Edward Schillebeeckx:

„Gott fällt nicht unter die Kategorie
des Bedürfnisses, sondern des
Verlangens und der Liebe. Eines
nicht notwendigen Geschenks.“